

Sexuelle Orientierung ist fließend

Zur Konversionstherapie

Der Leitartikel im HT vom 12. Juni, Seite 2, singt das gewohnt politisch korrekte Loblied – diesmal auf das bald zu erwartende Verbot von Konversionstherapien. Eine solche Therapie richtet sich an Menschen, die eine Veränderung ihrer gleichgeschlechtlichen Orientierung wünschen. Was unerwähnt bleibt: Das Gutachten, das die Grundlage dieses Verbotes sein wird, hat ein schwuler Gesundheitsminister bei einer Stiftung in Auftrag gegeben, die im Geiste eines schwulen Arztes und Sexualwissenschaftlers (Magnus Hirschfeld) gegründet wurde. Fragen zur Objektivität des Ergebnisses erübrigen sich damit.

Sexuelle Orientierung ist fließend, insbesondere zwischen dem 16. und dem 22. Lebensjahr, und nicht genetisch festgelegt. Gesundheitsminister Spahn sieht das anders und möchte nun denen, die homosexuell empfinden und darunter leiden, das Recht

auf therapeutische Unterstützung nehmen. Kein Problem dagegen scheint er mit der sogenannten Affirmativen Psychotherapie zu haben, in der man ebenfalls therapeutisch (ups!) angeleitet wird, wie man seine homosexuelle Orientierung bejahen und mit einem Coming-out bestätigen kann.

Wenn ein Minister sich ein Gefälligkeitsgutachten kauft, mag man dies vielleicht als dummdreist abtun. Aber wenn damit ein Gesetzesvorhaben in Gang gebracht werden soll, wird die Angelegenheit zum Skandal. Der Plan von Herrn Spahn, aus dem persönlichen Lebensentwurf („schwul ist cool“) durch massive Einschränkung der freien Therapiewahl quasi eine Staatsdoktrin zu machen, ist in meinen Augen Amtsmissbrauch. Ein Gesundheitsminister, der nicht mehr zwischen Eigeninteresse und Gemeinwohl zu unterscheiden vermag, sollte zurücktreten.

*Michael Schuch
Michelbach*